

ein Lippenbekenntnis (S. 63) zur Sicherung des Studienplatzes oder aus verständlicher Angst: »mir war das Schreiben wichtiger als meine Moral« (S. 73).

Die reife Frucht zahlreicher Veröffentlichungen auch zur eigenen Sache stellt das Buch von Karl Wilhelm Fricke (Jg. 1929) dar: Akten-Einsicht. Rekonstruktion einer politischen Verfolgung. Aufgrund seiner MfS-Akte kann Fricke seine Festnahme 1954 und Flucht in den Westen, die durch das MfS initiierte Entführung aus dem Westteil Berlins am 1. April 1955, seine Untersuchungshaft in Berlin-Hohenschönhausen, seinen Prozeß am 11. Juli 1956, seine Haftzeit in Bautzen und die Entlassung nach Westberlin am 31. 3. 1959 verfolgen.

Aber nicht nur er, auch seine Mutter wird am 9. April 1955 als »Mittäterin« inhaftiert, soll sie ihm doch bei den Besuchen in Westberlin als Kurier gedient haben. Sie bricht angesichts der maß- wie haltlosen Beschuldigung körperlich und nervlich zusammen, wird später entgegen dem MfS-Szenario – durch den Mut des Bezirksstaatsanwaltes Heilborn in Halle (S. 146) – nicht wegen Spionagetätigkeit, sondern »nur« wegen Staatsverleumdung und Devisenvergehen zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt, aber vorzeitig am 1. November 1956 entlassen.

Karl Wilhelm Fricke weiß zur Zeit seiner Haft nichts von ihrem Ergehen, ja wurde »von dem Vernehmungsoffizier sogar wiederholt dreist belogen.« (S. 128). Damit des Familiendramas nicht genug. Sein Vater war am 20. Juni 1946 vom Ministerium

für Staatssicherheit der UdSSR verhaftet und in Gefängnisse und Lager der SBZ verbracht und schließlich in Waldheim von DDR-Richtern am 25. Mai 1950 zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Erst danach, nach 4 Jahren also, erreicht die Familie ein erstes Lebenszeichen. Die Freiheit sieht der Vater nicht wieder. Am 1. April 1952 wird der Familie mitgeteilt, daß er »am 31. 3. 1952 an den Folgen einer toxischen Kreislaufstörung in Waldheim/Sa. [...] verstorben ist.« (S. 14).

Das Buch gibt aber nicht nur diesen überaus detailreichen, dennoch äußerst klar geschriebenen und den Leser innerlich bewegenden Teil der Biographie (S. 14-169) wieder. Auch die Zeit danach bis hin zum Mai 1989 mit ihren – dann doch wieder partiell gelockerten – Einreiseverboten und Personenüberwachungen wird nachgezeichnet (S. 170-234). Allerdings enthält dieser Abschnitt verglichen mit dem vorangehenden wenig Dramatisches. Zwei Kassationsentscheidungen und eine Bilanz der Akten-Einsicht (S. 235-256), die den Bogen zu Akten-Einsicht – wozu? (S. 8-13) schlägt, sowie ein Abkürzungsverzeichnis, Personenregister sowie Angaben zum Autor (S. 257-263) schließen das Buch ab.

Hervorstechendstes Kennzeichen neben der Detailtreue ist bei Karl Wilhelm Fricke zunächst die bewußte Sachlichkeit. »Ich war aus dem Gefängnis mit der Überzeugung und Entschlossenheit zurückgekommen, über die SED und ihre Diktatur nun erst recht zu publizieren, aber ich hatte mir zugleich fest vorgenommen, Disziplin zu